

Liebe Leserin, lieber Leser,

gerade haben wir Ostern gefeiert: Jesus hat den Tod besiegt!

Dann, vor einer Woche: der Sonntag mit dem schönen Namen ‚Quasimodogeniti‘ – wie die neugeborenen Kinder. -in und durch unseren Herrn dürfen wir immer wieder ganz neu anfangen.

Mit dem heutigen Sonntag ‚Misericordias Domini‘ gehen wir nun wieder hinüber in den Alltag. Jesus selbst stellt sich uns heute als barmherziger Lebensbegleiter, als Hirte, vor. Mit ihm an unserer Seite ist es unsere Aufgabe nach seinem Vorbild Barmherzigkeit zu üben.

Jesus sagt: „Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.“ (Joh 10, 11a.27-28a)

Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder

Predigttext (1.Petrus 5, 1-4)

Die Gemeindeältesten unter euch ermuntere ich – auch ich bin ja ein Ältester und ein Zeuge der Leiden, die Christus ertragen hat, und auch ich werde an seiner Herrlichkeit und Ehre teilhaben, wenn er wiederkommt –:

Sorgt gut für die Herde Gottes, die euch anvertraut ist. Hütet sie gern und nicht widerwillig, sondern wie Gott es will.

Kümmert euch nicht um sie, um euch Vorteile zu verschaffen, sondern weil ihr Gott gerne dienen wollt.

Dabei sollt ihr die Menschen, die eurer Leitung unterstellt sind, nicht bevormunden, sondern sie durch euer gutes Beispiel leiten.

Und wenn der oberste Hirte wiederkommt, werdet ihr mit seiner unbegrenzten Herrlichkeit belohnt werden.

Predigt

Was macht eine gute Leitung aus?!

Zwei Beispiele zum Anfang:

In drei Wochen wird er sieben Jahre alt. Fett markiert steht das Datum im Familienkalender an der Küchentür. Er will eine Piratenparty, natürlich mit Schatzsuche, Schwerter basteln, Piratenschiff torte und Stockbrot grillen. Und die ganze Klasse soll eingeladen werden.

Alle müssen sich verkleiden und der Max muss kommen, das ist der wildeste. Und als wäre das noch nicht genug muss die ganze Wohnung wie eine riesige Pirateninsel dekoriert werden. Die Mutter bekommt leichte Panik bei den Wünschen ihres Sohnes. Wie soll sie das alles schaffen? Allein der Gedanke an die fröhlich-brüllende Kinderherde löst Herzkammerflimmern aus. Sie traut sich nicht ‚nein‘ zu sagen, obwohl ihr es viel zu viel wird. Als treusorgende Mutter fühlt sie sich verpflichtet die Wünsche ihres Sohnes zu erfüllen.

Sorgt gut für die Herde Gottes, die euch anvertraut ist. Hütet sie gern und nicht widerwillig, sondern wie Gott es will.

Krisensitzung der Firma. Das Unternehmen wirft keine Gewinne mehr ab. Der Börsenkurs sinkt, bei den Projekten sind viele Pannen und Pleiten vorherrschend, neue Aufträge kommen kaum rein. Es werden Köpfe rollen müssen; Arbeiter müssen entlassen oder in den Ruhestand geschickt werden. Die Ausgaben drastisch reduziert. Eine schwierige Situation für den Chef der Firma, der Sohn des Familienunternehmens. Sein Herz blutet bei den Sparmaßnahmen für den Gewinn.

Sorgt gut für die Herde Gottes, die euch anvertraut ist. Hütet sie gern und nicht widerwillig, sondern wie Gott es will. Kümmert euch nicht um sie, um euch Vorteile zu verschaffen, sondern weil ihr Gott gerne dienen wollt.

Das sind mahnenden Worte in unserem Predigttext. Sie sind eine Einladung nachzudenken:

Was macht eine gute Leitung aus?

Das Bild des guten Hirten wird oft auf den Pfarrer und seine Gemeinde angewendet. Ihr habt es sicher bemerkt, die beiden Beispiele gerade eben: Ich möchte unseren Blick weiten. Nicht nur Pfarrerinnen sind Hirtinnen, es gibt viele Hirten. Jeder, der für andere Verantwortung übernimmt: Eltern, Unternehmer und Unternehmerinnen, Presbyter und Presbyterinnen, Gemeindevertreter und Gemeindevertreterinnen, Lehrer und Lehrerinnen, und noch viele, viele mehr.

Im 1. Petrusbrief stecken drei Tipps für jeden, der Verantwortung übernimmt und leitet.

Der erste Tipp hört sich so an:

Sorgt gut für die Herde Gottes, die euch anvertraut ist. Hütet sie gern und nicht widerwillig, sondern wie Gott es will.

Nicht aus falsch verstandenem Pflichtgefühl heraus eine Aufgabe zu übernehmen, sondern freiwillig.

Marlene ist 18 Jahre alt. Seit ihrer Konfirmation engagiert sie sich ehrenamtlich für die Gemeinde. Arbeitet mit im Kindergottesdienstteam, in der Konfirmandenarbeit und vertritt die Jugend in der Gemeindevertretung. Marlene brennt für die Jugendarbeit. Ihr ist es ein Herzensanliegen, dass Kirche für junge Leute attraktiv bleibt. Oft staunt ihre Pfarrerin, wie Marlene trotz anspruchsvollem Studium so viel Zeit für das Ehrenamt findet. Im Konfiunterricht gibt Marlene selbst eine Antwort. „Warum engagierst du dich für die Kirche? Kriegst du Geld dafür?“, fragt sie ein Konfirmand. „Nein.“, lacht Marlene. „Weißt du ich bin so reich beschenkt worden als Konfi, dass ich das gerne weitergebe. Ich habe so tolle Erfahrungen in der Jugendarbeit gemacht, die ich einfach nicht müssen möchte. Ich bin gerne ehrenamtlich tätig, um weiterzugeben, womit ich beschenkt wurde.“

Da engagiert sich jemand nicht aus Pflicht gezwungen, sondern freiwillig voller Freude am Reich Gottes mitzubauen.

Der zweite Tipp für einen guten Hirten lautet:

Kümmert euch nicht um sie, um euch Vorteile zu verschaffen, sondern weil ihr Gott gerne dienen wollt.

Das Kinderbuch ‚Der kleine Prinz‘ kennen wohl einige hier. Jetzt gibt es neues Buch. Der Große kleine Prinz. Sozusagen die Fortsetzung. Der Kleine große Prinz ist erwachsen geworden. Er reist nicht mehr auf einem Asteroiden auf fremde Planeten. Er ist in New York gelandet. Im Centralpark weidet er nun 99 Schafe. Mit der Schwierigkeit, dass die 99 Schafe unsichtbar sind. 99 unsichtbare Schafe hüten. Wer könnte das besser als der kleine Prinz. Das fiktive Ich im Buch

freundet sich mit dem kleinen großen Prinzen an und fragt ihn, wie das geht 99 unsichtbare Schafe hüten. Nimm ein Zettel fordert er den Ich-Erzähler auf und schreib darauf den Namen von dem einen Schaf hier auf. „Den Namen, wie heißt es denn?“ „Na Schaf.“ Der Ich-Erzähler schreibt also Schaf. Es verändert sich was. Erst als er den Namen des Schafs aufgeschrieben hat, kann er es sehen. Da verbindet sich für mich das erste Buch des kleinen Prinzen, mit dem berühmten man sieht nur mit dem Herzen gut, das wesentliche ist für die Augen unsichtbar. Das Schaf ist unsichtbar, bis ich es in mein Herz lasse und den Namen aufschreibe. Schaf.

Man sieht nur mit dem Herzen gut. Vieles übersieht der Verstand.

Es ist jedes Jahr das gleiche: Anfang Oktober findet sich eine zuerst noch recht ruhige Gruppe Jugendliche im Jugendraum ein.... Aha, das sind also die diesjährigen Konfis. Spätestens, wenn wir dann die erste Einheit haben und es schwierig wird, mit der Aufmerksamkeit frage ich mich: wieso tust du dir das

eigentlich wieder an? Warum opferst du jeden 3. Samstagabend. Bereitest dich immer wieder vor - ... Dieses Alter ist einfach anstrengend. Aber dann: zu den Namen kommen Lebensgeschichten. In Gesprächen, während der gemeinsamen Reise, am Schloss – sie wachsen dir ans Herz. Dir wird die erste Liebe anvertraut, oder du merkst, wo es in der Familie schwer ist. Und dann plötzlich ist Pfingsten, Konfirmation. So schnell? Jetzt werden sie flügge, ‚deine‘ Jugendlichen. Stolz und wehmütig stehst du da – in dieser kurzen Zeit ist dir jede und jeder einzelne ans Herz gewachsen und das Loslassen tut auf einmal weh....

Der Dritte Tipp für einen guten Hirten.

Dabei sollt ihr die Menschen, die eurer Leitung unterstellt sind, nicht bevormunden, sondern sie durch euer gutes Beispiel leiten.

Der Hirte als Vorbild. Ich bin seit 9 Jahren Pfarrerin. Und hab die Erfahrung machen dürfen, es ist nicht leicht immer die Rolle der vorbildlichen Pfarrerin zu erfüllen. Ständig tolle Predigten halten, Tag und Nacht ohne Pause für die Gemeinde arbeiten, immer freundlich sein und auch beim Einkaufen, Spaziergehen, etc. ein offenes Ohr haben für die Nöte von Gemeindemitgliedern.

Auch Pfarrerrinnen sind keine Heilige, sondern Menschen, die auch Fehler machen. Es menscht. Und das ist auch gut so. Weil wir nur so der Botschaft treu sind, dass Gott mich aus Gnade liebt mit meinen Fehlern und seine Liebe so groß ist, dass er mich mit meinen Schwächen annimmt. Vielleicht zählt gerade das vor der Gemeinde und vor Gott. Dass ich mit meinen Schattenseiten auch offen und ehrlich umgehen kann.

Für mich ist darin Margot Käsmann zum Vorbild geworden. Als Bischöfin hat sie ihre Herde mit vielen neuen Ideen geweidet, inspiriert und auf grüne Wiesen geführt. Als sie 2010 unter Alkoholeinfluss mit ihren Dienstwagen über eine rote Ampel fuhr, und von der Polizei erwischt wurde, waren einige geschockt. Viele waren enttäuscht, dass sie kurz danach ihren Rücktritt erklärte. Sie hätte leicht darauf verweisen können, dass ihr Vergehen rechtlich geahndet wird.

Oder biblisch argumentieren. Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein. Nein sie hat ihre Konsequenz gezogen. Weil sie geradlinig bleiben wollte. Sie hätte mit Scheinheiligkeit und angekratztem Image weitermachen können. Sie hat es nicht getan. Und wurde gerade darin zum Vorbild – für den Umgang mit Fehlern und Missständen, nicht nur in der Kirche. Für sie war ihr letzter Halt und tiefstes Vertrauen bei Fall von der Karriereleiter: Du kannst nicht tiefer fallen, als

nur in Gottes Hand!

Das ist die Grundbotschaft des Evangeliums: Jesus ist der gute Hirte, der mich so annimmt, wie ich bin.

Und auch die Botschaft an uns als Hirten, wenn wir uns für andere einsetzen: Freiwillig, nicht aus Pflicht, Mit dem Herzen und als Vorbild. Ein starker Anspruch. Aber Gott traut ihn uns zu. Er sagt es uns zu. Amen.